Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 34

Artikel: Die Remontirung unserer Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sche Relieftarte und, Rr. 75, das Delkeskamp'sche malerische Relief des klassischen Bobens der Schweiz, 1830—1835; doch konnte Delkeskamp in seiner Reliefkarte der Schweiz mit dem nunmehrigen Stande der schweizerischen Topographie und den nach und nach erscheinenden Blättern der Dusourskarte nicht mehr konkurriren. Sie blied unvollendet wegen des im Jahre 1872 erfolgten Todes des Verfassers.

(Fortfetung folgt.)

Die Remontirung unserer Kaballerie

ift in Nr. 32 ber "Aug. Schweiz. Militärigtg." an hand ber Broschüre D'Albis burch einen versehrten Beteranen unserer Armee behandelt worden. Wenn wir uns erlauben, daran anzuknüpsen und einen anderen kavalleristischen Standpunkt einzusnehmen, so wird derselbe, wie wir überzeugt sind, von sozusagen allen Waffenkameraden in der deutsichen Schweiz getheilt.

Bei ber Beleuchtung ber Frage burch Herrn W. konstatiren wir mit Genugthuung, daß derselbe, wie cs von seiner gediegenen Fachkenntniß nicht anders zu erwarten war, lediglich an die Broschüre D'Albis da anlehnt, wo es sich um die inländische Pferdezucht und beren größere Berücksichtigung bei unserer Kavallerie-Remontirung handelt.

Wir merben bie allgemeinen kavalleriftischen Thefen, welche Becr Sauptmann D'albis entwickelt und welche und feine militarifche, fonbern lediglich eine politische Basis zu haben icheinen, vielleicht ein anderes Mal beleuchten und uns heute auf die Frage ber Remontirungsweise beschranten. Sier behauptet Gerr D'Albis, 1) bas nordbeutsche Pferd, welches wir importiren, fei nur unferer Badung megen vorgezogen worben; es habe mohl ein elegantes Meugeres, fei aber im Grunde genommen ein weiches, wenig ausbauernbes Thier, welches fich jum Privatgebrauche nicht eigne, auch als Ravalleriepferd zu verwerfen fei, denn die französische Ravallerie habe barauf verzichtet — ja sogar die Remontirung dieses "triste animal" untersagt; 2) unser Land biete bes eigenen guten Materials genügend, um sich zum größten Theil hier becken gu fonnen. -

Bas einmal unsere Packung anbetrifft, so hat Schreiber biefes früher ichon an hand offizieller Untersuchungen und Anschauungen auseinanderge= fett, daß unsere Padung die beste existirende fei. Unfere Pferde haben entschieden weit weniger unter Druden zu leiben, als biejenigen ber preußischen und öfterreichischen Ravallerie, wenn unfere Offigiere auch nur einigermaßen ihre Pflicht thun und nachsehen, tropbem bie Thiere meiftens ohne Borbereitung in ben Dienst einrücken und an ganz anderes Futter kommen. Db herr D'albis behaupten will, die frangofische Ravallerie sei beffer bepactt, habe meniger Drucke als die ber beiben mitteleuropaischen Raiserreiche, sei überhaupt faval: leriftisch maggebenber, mag ihm bahingestellt blei= ben, er burfte hiefur wenig Glaubige finden. (Reine

Race hat mehr Liebe zum Pferd als die germanische und keine weniger als die romanische.)

Wenn nun eine Packung als gut anerkannt werben muß, mas fie von bem Momente an ift, mo fie wenig ober keine Drude erzeugt, fo kann fie bies nicht nur für eine Pferberace fein, sonbern fie muß es für jedes normal gebaute Pferd bleiben, wie mir auch in ber That mit unseren nordbeutschen, arabischen, banischen, ungarischen und einheimischen Pferben bie gleich gunftigen Erfahe rungen machen. Es ift baber gang unbegreiflich, wie man fagen tann, bas nordbeutiche Pferd fei unseres Packungsmobus megen aboptirt morben. Letterer hat den Dantelfact verdrängt, ber uns allerdings maffenhaft Drude auf Ruden und Lenden hervorrief und zwar zu den guten, alten Zeiten, da im Lande, wo die Königin Bertha spann, noch keine nordbeutschen Pferde die "nationale" Ravallerie entweihten. (Lettere Phrase findet sich namlich zu wiederholten Malen in ber Brofcure D'Albis, indem er den Sat aufstellt, unsere Ravallerie fei nur eine nationale, wenn fie auf einheimischen Pferben fige! Da möchten wir in ber gangen Oftschweiz, bie mit Ausnahme einiger Gin: fiedler= und Reufthaler-Pferde ft et & auf impor= tirten beritten mar, boch um etwas weniger einseitig maabtlandische Auffassung bitten!) Dberft W. hat, wie icon bemerkt, felbftverftandlich auf die Bemerkung, daß bas norddeutsche Pferb "un triste animal" fei, nichts antworten wollen. Laffen mir bie unparteiifche Befchichte fprechen, qo basjenige Pferd, welches vom Juli 1870 bis Februar 1871 die beutsche Kavallerie in so hervorragender Beise von ber Elbe und bem Rhein über bie Vogesen an bie Arbennen und von ba an bie Seine und Loire trug, immer an ber Spige und jum Schreden bes großen infurgirten Landes, ein meiches, unausbauernbes Thier fein fann? Bon ben 93 beutschen Regimentern sind nur 14 mit Oftpreußen beritten und speziell mit Trakenern nur Offiziere, die sich ein so edles Thier überhaupt zu verschaffen im Stande find. Alle übrigen remontiren gerade ba, wo wir auch und nebst ihnen noch gang besonders für feine leichte Ravallerie England. welches doch auch etwas vom Pferdemesen versteht. - Wenn Frankreich nicht mehr bort remontirt, fo mag ber Grund gang mo anders liegen und wenn man herrn D'Albis weiß machen wollte, es liege in ber Qualitat, die man nicht mehr wolle, fo mag er fich an eine allerliebste Fabel Lafontaine's von einem gemiffen fuchs und ben Trauben erinnern. Bis zum Jahre 1877 remontirte Frankreich in fo enormem Mage, bag Deutschland ploglich mitten im Frieden ein Pferdeausfuhrverbot erließ, welches auch und zwang, bamals in Danemark zu remontiren. Die Pferbe aus letterem Lande, welche bem Ibeal bes "nationalen" Pferbes von herrn D'Albis für den Privatgebrauch weit naber steben als bie nordbeutschen, find, wenn wir nicht irren, meiftens nach ber Westschweis gekommen. Wir haben noch nirgends gehört, bag man aus bem Rreife ber Leute heraus diese Race wieder munichte. Damit wollen wir bie gerabezu unbegreifliche Behauptung, bas nordbeutsche Pferd tauge nichts, schließen und tonnen uns biefelbe nur erklaren, meil herr Saupt: mann D'albis in feiner Brofcure felbft fagt:

"S'il est en effet une chose malheureusement hors de toute contestation, c'est l'insuffisance absolue de nos officiers de cavalerie au point de vue de connaissance du cheval, des soins à lui donner, de la manière de s'en servir et de le faire durer en campagne tout en lui faisant donner son maximum de force et de vitesse L'auteur de cette étude, officier de cavalerie lui-même et depuis de longues années dans cette arme, prend, cela va sans dire, le premier sa part de cette contestation aussi indéniable que fâcheuse." -

3d gebe jum zweiten Puntte über, ben Berr Oberst W. an hand ber fraglichen Broschure behandelt, nämlich zu untersuchen, ob wir bei uns in ber That genügendes Material finden, um uns anständig remontiren zu können. Es ist gang selbst: verständlich, daß ein Offizier, welcher fich in fo verdienstlicher Weise fur Bebung unferer Pferdezucht hervorthat, wie herr Oberft W., die Erfolge gerne auch bei ber Kavallerie gewürdigt und anertannt feben möchte, für welche Waffe er ftets nur bas Befte wollte und anstrebte. - Ebenso einig find wir mit bem Schlugworte, bag bie Bucht guter Pferbe die Wehrkraft und ben Wohlftand bes Lanbes fteigert und beffen Unabhangigkeit forbert. -Run aber tommen wir auf bie hauptfrage: ift es mahricheinlich, bag mir jemals genügend gute eigene Bucht finden werden ober jett icon befigen ? Bewiß hat man in ben Rreisen, benen Berr Oberft W. als hervorragendes Mitglied angehort, feit Sahrzehnten mit unermublichem Gifer barauf bingemirkt, eine beffere Nachzucht zu erlangen, und ein großer Schritt murbe vormarts gemacht burch bie Importation befferer Beichalhengfte und beren Descenbeng zu gleichen Zwecken. Roch immer aber find bie heute bafur gemachten Unstrengungen gerabezu verschwindend flein gegenüber ben Opfern, welche englische, frangosische, beutsche und öfterreichische Geftute für gute Beschäler auswerfen; ja fie fteben noch weit zurud hinter ben alten Berner Patrigiern, als jene bie anbalufischen Bengfte, bie Stammvater ber Erlenbacher, importirten. Auch wird bem Beichaler faft überall zu oft ber "Sprung" geftattet; herr Oberft W. weiß beffer als ich, wie bie eblen Beftute bes Austandes hierin bie Anspruche an ihre Buchthengste beschränken. - Der größte Fehler bei ber Buchtung geschieht aber mit ber Auswahl ber Stuten, ober beffer gefagt, indem auf die Mutterthiere fast gar nicht geachtet mirb. 3m Begen= theil war es beinahe Regel und ift heute noch großentheils Uebung, zum Buchten Stuten zu nehmen, welche zu anderen Diensten untauglich find. Wir wollen die Berwendung zu alter Thiere, wenn dieselben gut gewesen sind, noch erklarlich finden, keineswegs aber, bag Defektuofitaten ber Sufe und Gliedmagen erblicher Natur, Schon. bilndheit und bergleichen, von ber Rachzucht nicht

ausschließen. Wir haben bas icon oft genug mit eigenen Augen gesehen und zweifeln auch nicht, baß die herren vom Pferbezuchtverein ihr Mog= lichftes thun, berartige irrige Unfichten burch Belehrung und Beifpiel auszumerzen. Auch hierin ift Manches beffer geworben und zwar nicht am menigften burch bie norbbeutschen Remonten, in= bem herr D'Albis selbst fagt: "en mettant sous les veux de nos éleveurs et de nos marchands un type perfectionné qui leur était

presqu'inconnu jusqu'alors."

Rehmen mir an, die Belehrung und bas Beifpiel habe beute icon fo weit gewirkt (mas wir nicht glauben), um 50 % Fohlen zu produziren, welche in ihren ursprünglichen Unlagen genügen würden, unseren militarischen Unforberungen zu entsprechen. Run taufen wir aber teine halb=, ein= ober brei= jahrigen Fohlen, sonbern beburfen im Minimum ein vierjähriges Thier. Wo find nun die Geftute und bie Berhaltniffe - Bobenwerth, Futtermittel 2c. - bei und berart, um bem Buchter ju erlau. ben, ber Gibgenoffenschaft bie Pferbe bis zu vier Sahren beranzuziehen? hier liegt ber ichmachfte Bunft in unserer nationalen Pferbezucht und bamit ber Remontirung im Inland. Ernährung und Bflege, verbunden mit bem Risiko, sind bei uns fo theuer, beziehungsweise gegenüber ber Rindviehzucht für unseren Landwirth so unrentabel, daß erstere ftets eine Treibhauspflanze bleiben muß. Unfere Zeiten sind ja nicht so glänzend und unsere ökonomifche Lage ift nicht fo gunftig, bag mir aus Lieb= haberei uns geftatten burfen, nicht zu rechnen. Diefe Rechnung aber macht ber Bauer und findet, baß er für bie vier Jahre und einen Erlos von 1300-1400 Franken eines iconen Fohlens (Durchidnitt unserer Gintaufssumme) vier Rinder er= gieben tann, die ihm bei verschwindend fleinem Risito unendlich beffer rentiren. Benn er bazwi= ichen hinein ein Pferb guchtet, fo muß es fich balb genug fein Brob verdienen und fo ift es eine Gelten= heit, daß die Thiere nicht mit 2-21/2 Jahren bereits zur Arbeit herangezogen werben. Riemand hat ein Recht, hieraus bem Gigenthumer, ber fein Intereffe babei findet, einen Bormurf zu machen, aber Diemand und am allerwenigsten Ravallerie-Offiziere follten umgekehrt verlangen, bag man biefe gewöhn= lich icon abimirten inländischen Pferde als Rriegs. material ankaufe und verwerthe. Man foll boch glauben, baß bie leitenben Rreife ber Ravallerie und die eidg. Behörden nicht fo entfetlich verblendet find, um nicht gerne Alles, mas nur irgendwie angeht, bier zu remontiren, angesichts ber fteten Angriffe in diefer Frage Aber wenn herr Oberft W. und Herr D'Albis felbst in ber Kommission find, werben fie finben, wie felten es ift, bag man fnochenreine und gute inlandische Fohlen findet. Der allzu fruhe Gebrauch erzeugt ichmache vordere Bliedmaßen, Schalen, Gabeln, und Ueberbeine, auch Spath kommen fehr oft vor. Go bleiben von ben 50 % orbentlicher Fohlen, die wir bei Geburt an= genommen haben, vielleicht 10 % militartaugliche, und von ben angebotenen mirb ficher feines refufirt, aus oben angebeuteten Grunden, wenn es nur halbwegs ben nordbeutschen Remonten ebenburtig ift. Gine große Angahl von biefen guten Fohlen kommt aber gar nicht zum Angebot an die Eidgenoffenschaft; theils weil fie in Liebhaberhan= ben sind, die sich bes selbstgezogenen Thieres überhaupt, sobald es gut ausfällt, nicht entäußern wollen; theils weil der Preis von 1300—1400 Franken eben lange nicht genügt für ein Bferd, bas bis zu vier Sahren rein erhalten und gut ge= nahrt wurde. Schreiber biefes fennt zwei folche fehr icone inlandische Fohlen, welche beibe an Offiziere und zwar roh für 2600 und 2800 Franken verkauft murben. Ginen berartigen Preis kann aber die Gibgenossenschaft nicht anlegen und die Maffe ber Buchter nicht ristiren.

Bei der Pferde=Regieanstalt in Thun, wo boch wieder ganz andere Personen als bei der Kavalle= rie remontiren und dirigiren, werden ebenso auseländische Pferde genommen, wie bei der letzteren, und dwar wieder porwiegend nordbeutsche.

Im Nebrigen ist es nicht die Eidgenossenschaft allein, welche das Pferdematerial für ihre Zwecke im Inlande nicht findet. Die zürcherische Tramswaygesellschaft hatte bei ihrer Eröffnung eine ershebliche Anzahl Pferde zu beschaffen und unser verehrter Herr Oberst W. war deren Bertrauenssmann und, wenn wir nicht irren, Prasident der Einkausskommission. Trothem sind die zürcherischen Tramway mit normännischen Pferden, die sich durch vorzügliche Knochen auszeichnen, bespannt.

Und wenn die Kantone selbst ihre Prämien herunterseisen oder gar ausheben, wie uns Herr Oberst W. sagt, ist dies nicht der beste Beweiß, daß dort, wo doch gewiß keine der Ursachen, die Herr D'Albis gehässiger Weise anführt, mitspielen können, eben die Erkenntniß durchgebrungen ist, daß unser Land nach territorialen und produktiven Eigenschaften sich mehr für die Zucht der Zweihuser als der Einhuser eignet, während die großen Marsichen Norddeutschlands, Ungarns und Rußlands das umgekehrte Verhältniß besördern?

In einem Punkte gehen wir mit den Herren W. und D'Albis einig, nämlich darin, daß die Remonten, welche in der Schweiz gekauft werden, ebenso wie die deutschen sofort an Hand genommen und nicht mehr den Leuten Wochen lang belassen wers den. Wenn die inländische Kommission diese Einskäuse nacheinander macht, ist es ganz wohl möglich, dies ohne weitere pekunäre Einduße thun zu könsnen und, wenn die engeren Landsleute von Herrn Hauptmann D'Albis so sehr am nationalen Pierde halten, so sind wir sehr einverstanden, wenn jene ihnen zugetheilt werden. Wir sind alsdann gerne so bescheiden, uns mit den "tristes animaux" zu begnügen.

Da wir gerade über Pferbewesen sprechen, konsnen wir nicht umbin, einer vorzüglichen Arbeit "Ueber Benutzung und Behandlung unseres Pferbesmaterials" in Rr. 8, 1883, der "Zeitschrift für Artillerie und Genie" zu erwähnen. Wir danken bem Kameraden der Artillerie bestens für diese

Arbeit, welche für unsere Waffe, mit Ausnahme bes Schirrens und Fahrens, ebenso werthvoll ift, wie für seine eigene.

Bl., Rav.-Oberftlieut.

Eidgenoffenschaft.

- (Bahlen.) Rom 18. Juni 1883. Major Friedrich Lot in Bafel gum Oberfilieutenant bes Genie.

Bom 7. Juli 1883. Benfionstommiffion. Infanterlemajor Abolf Jordan-Martin in Laufanne, in Erfetung bes auf fein Ansuchen entlaffenen Oberfibivifionars Eccomte, als Mitglich ber eibg. Benfionstommiffion.

- Oberlieutenant Robert Keppler in Bern als Sefretar für bas Personelle bei dem Oberkriegskommissariat. Oberlieutenant Louis de Messerweller in Gens, unter Besörberung zum Haupts mann der Insanterie (Schügen), als Abjutant bes Schügenbastaillons Nr. 2. Hauptmann Maurice Pucnzieur in Clarens als Abjutant des Schügenbataillons Nr. 1 Landwehr.
- (Abjutantur.) Bon ber Abjutantur wurde absommanbirt; Sauptmann Emil Born in Berzogenbuchfee als Abjutant bes 13. Landwehre:Infanterieregiments.
- (Ehrengabe.) An bas am 9. und 10. September nachfts funftig in Burich statistudende schweiz. Milltar, Pferderennen bes willigte ber Bundesralh eine Ehrengabe von 300 Franken in baar.
- (In dem Berzeichniß der Borlesungen), welche im Schuljahre 1883/84, beziehungsweise im Bintersemefter vom 15. Ottober 1883 bis 22. Marz 1884 am eingen. Bolytechnitum gehalten werden, finden wir unter Militar wissen ich aften.*) Rothplet: Die geschichtliche Entwidelung des heerwesens der Kulturvölfer von altester bis zu neuester Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der Grundsahe der heeresorganisation. v. Orelli: Beseiligungekunft; Waffenlehre. Geiser: Schießtheorie der schweiszerischen handeuerwaffen; ihre Balliftit.
- (Der Entwurf zu einem neuen Militärorganisations= gefet für ben Ranton Burich) foll bemnad,ft vom Regierungs. rath bem Rantonerath vorgelegt werben. In biefem follen bie burch bie eibg. Militarorganisation von 1874 geschaffenen Berhaltniffe mehr als bieber berudfichtigt werben. Dach bem Ents wurf foll bie Dberleitung ber fantonalen Militarverwaltung wie bisher von einem Mitglied bes Regierungerathes ale Direttor bes Militare beforgt werben; fur bas Rontrolwefen wird eine befontere Stelle freirt. Das Rriegsfommiffariat bleibt wie bis= ber. Bezüglich ber Beughausverwaltung ift bie Menberung vor= gesehen, bag bie bisherigen Stellen eines Beughausbirettore und eines Beugmarte in eine Stelle pereinigt werben. Bahrenb burch eine Berordnung vom Jahre 1877 ber Regierungerath bie Funftionen ber Settionechefe ben Bemeinderathen übertragen hatte, will bas neue Befet (ba fich bie Reuerung ichlecht bemahrt hatte) bie Bahl ber Schtionechefe wieber wie fruber von ber Militarbireftion auf Borichlag ber Rreisfommanbanten vorneh: men laffen.

Augland.

Dentschland. (Aushebung in ben Reichslanben.) Das Ergebniß ber vorjährigen Aushebung in Esastebhringen kann burchweg als ein gunftiges bezeichnet werben und nahert sich basselbe immer mehr bemienigen in ben alten beutschen Lanzbestheilen. Die Bahl ber im Jahre 1882 in Esastebhringen vorhandenen Gestellungspflichtigen betrug im Ganzen 39,127, von welchen bei der Musterung und Aushebung 12,245 auf tas nächste Jahr zurückgestellt und 37 als unwurdig zum Militärzbienst ausgeschlossen wurden. Als untauglich wurden wegen körperlicher Fehler und Gebrechen 3057 ausgemustert, während 3390 der Ersap-Reserve 1. Rlasse, darunter 1422 als übungspflichtig, und 1040 der Ersap-Reserve 2. Klasse überwiesen wurden. In Bezug auf das Alter besanden sich unter den Militärpssichtigen

^{*)} Diefe Borlefungen find fur Schuler und Buhorer honorarfrei.